

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction: 18 1877

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.

Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
sterker Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 13.

Mittwoch, 17. Jänner 1877. — Morgen: Priska.

10. Jahrgang.

Getäuschte Hoffnungen.

Rußland erkannte in dem General Tschernajeff jene militärisch-politische Größe, die geeignet wäre, Serbien und seine südslavischen Bruderländer aus türkischer Oberherrschaft zu befreien und alle Völkerstämme der Balkan-Halbinsel der Oberhoheit Rußlands zuzuführen. Unsere nationalen Kreise, namentlich die öffentlichen Stimmsführer derselben, begrüßten die von Seite Rußlands erfolgte Ernennung Tschernajeffs zum kommandierenden General in Serbien mit lautem Jubel. Unsere Nationalen gerieten in den Zustand politischen Deliriums, in die höchste Exzesse und gaben dieselbe auch in höchst unpatriotischer Weise kund, sicilien Siegesfahnen aus und unterstützten mit reichlichen Geldgaben eine Insurrection, die gegen Aufrechterhaltung der Integrität eines nachbarlichen und befreundeten Reiches gerichtet und insbesondere darauf berechnet war, daß auch das „Zukunft-Slovenien“ einen Bestandteil des geträumten südslavischen großen Königreiches bilden könnte, bilden werde.

Die Hoffnungen Serbiens und seiner Bruderländer wurden bitter getäuscht, der süße Traum unserer Nationalen ging nicht in Erfüllung, General Tschernajeff entspuppte sich als ungeschickter, unfähiger Feldherr, fügte dem armen Serbien unberechenbaren Schaden zu und schädigte das Ansehen Rußlands. Die Siegeshimnen, welche unsere nationalen Blätter in Bereitschaft hielten, konnten leider nicht vom Stapel laufen, Tschernajeff täuschte eben auch die Hoffnungen unserer Nationalen und blieb den-

selben überdies die Rechnung über die Verwendung der der „heiligen slavischen Sache“ geopfert Gelder schuldig. Tschernajeff ward auserwählt, die Südslaven aus der Hand der „Tyrannen“ zu befreien, jedoch er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen durchaus nicht, er erwies sich als ein Abenteuerer gewöhnlicher Sorte, unfähig, Völkerstämme vom „drückenden Joch“ zu befreien und einer „bessern“ Zukunft entgegenzuführen. Das Schicksal waltete gerecht über seinem Haupte, es erfaßte ihn in den Mauern Prags, in welchen ihm der wolverdiente Lohn zutheil ward.

Die Demonstrationen, welche das bornierte und unzurechnungsfähige Gezeithum dem flüchtigen Armeeführer bereitete, erregten in deutschen Kreisen Prags offenes Aergernis, welches dadurch noch eine Steigerung erfuhr, daß selbst der Tschiler-Bürgermeister der Landeshauptstadt Böhmens daran theilnahm. Zum Glück raffte sich in zwölfter Stunde die Sicherheitsbehörde zur energischen That auf und überreichte dem russischen Abenteuerer, der in verwegener, arroganter Form in Prag sich breit machte, den Zwangspass. In Wien wird man an maßgebender Stelle die Ueberzeugung gewonnen haben, wie schwer der österreichische Patriotismus der Slaven wiegt. Die Rufe: „Hoch, Rußland!“ werden auch zu den Ohren der leitenden Staatsmänner Oesterreichs den Weg gefunden und der Wahnung Ausdruck gegeben haben, daß es endlich an der Zeit sei, die Zügel fester anzuziehen und der von Kieger, Brauner, Gregor und Strejsboosky in Szene gesetzten, langandauernden, skandalösen Komödie ein Ende zu machen.

Es werden Stimmen laut, die sich dahin äußern, daß Rußland das Verfahren Oesterreichs gegen seinen General in passender Stunde rächen dürfte. Rußland kann, es wird das taktlose, verwegene Benehmen Tschernajeffs in Prag, welches zur Entfaltung polizeilicher und militärischer Gewalt Anlaß gab, nie billigen. Rußland hat vor eigener Thüre zu lehren.

Vor einigen Tagen brachten wir Bericht, daß in der Rewastadt vier Parteien einander gegenüberstehen. Die eine Partei, an deren Spitze der Zar steht, will den Frieden um jeden Preis; die zweite, mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Reichskanzler Fürst Gortschakoff an der Spitze, will den Krieg, die dritte wünscht ebenfalls den Krieg, und zwar um die Revolution im Innern Rußlands hintanzuhalten; die vierte endlich ist die Partei der katilinarischen Existenzen, deren es überall eine große Menge gibt, die wollen gleichfalls den Krieg, um auf diesem Wege für die innere Revolution freies Spiel zu gewinnen. Es stehen also drei Parteien, und zwar drei mächtige Parteien der einen Friedenspartei entgegen. Mögen auch die drei Kriegsparteien, jede aus anderen Gelüsten, Wünschen und Hoffnungen den Krieg wünschen, alle drei werden vereint der einen Friedenspartei gegenüberstehen, wo es gilt, ihr Opposition zu machen und der gemeinsamen Absicht, einen bewaffneten Zusammenstoß mit der Türkei herbeizuführen, zum endlichen Durchbruche zu verhelfen.

Die unausbleibliche Folge wird — der Krieg sein. Aus dieser dargelegten Constellation der Parteien dürfte es auch nicht unschwer sein, das Doppel-

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

„Du beweinest deinen Onkel noch vor seinem Tode, denkst an deine Geliebte mit nicht geringem Entzücken. So befindest du dich zwischen Freude und Schmerz, wie Buribans Esel zwischen den beiden Heubündeln. Diese wechselnde Aufregung, mein Freund, kann deiner Gesundheit schädlich werden.“

„In Wahrheit, ich verstehe dich nicht,“ murmelte Paul Morgan.

Leon von Courtenay berührte leicht seine Schulter.

„Beginnen wir mit der traurigen Angelegenheit und endigen wir mit der freudigen: Nicht wahr, dein Onkel ist ungefähr sechzig Jahre alt?“

„Er mag kaum so viel Jahre zählen,“ versetzte Paul.

„Und hat mindestens hunderttausend Franken Rente?“

„Ich weiß es nicht genau, aber er ist sehr reich.“

„Gut. Was verbraucht der gute Onkel jährlich?“

„Beinahe nichts.“

„Und du bist sein einziger Erbe?“

„Ohne Zweifel.“

„Seit zwei Jahren ist es mit deinem eigenen Vermögen zu Ende. Weiß dein Onkel das?“

„Ich habe es ihm aufrichtig gestanden.“

„Und es ist ihm nie die wohlthätige Idee gekommen, dir mit hunderttausend Thalern unter die Arme zu greifen?“

„Nein, aber er wird mir sein ganzes Vermögen hinterlassen.“

Leon zuckte die Schultern.

„Du bist von einer wunderbaren Naivität, junger Mann,“ sagte er.

„Eine häßliche Großmuth, das zurückzulassen, was man nicht mit sich hinwegnehmen kann.“

„Es ist übrigens gut, daß die Vorsehung dir zuhülfe gekommen ist, und zwar in dem Augenblicke, wo du zu heiraten gedenkst. Das glänzende Vermögen, das dir zufällt, wird dir in den Augen deiner Verlobten noch höheren Werth verleihen.“

„Du lästerst,“ rief der Baron ärgerlich. „Pauline liebt mich und ist selbst reich genug!“

Leon lachte.

„Lieber Freund, du kennst die Menschen nicht, und vor allem nicht die Frauen! Nicht bei allen jungen Damen gilt vor der Hochzeit die Devise: Eine Hütte und ein Herz! Namentlich bei denen, die in der großen Welt erzogen und welchen das Glück schon an der Wiege gelächelt hat.“

„Ich halte meine Behauptung aufrecht, daß die dir in Aussicht stehende Erbschaft die Zurückhaltung deiner Braut noch um einen bedeutenden Grad erhöhen wird, da dein Vermögen dich in den Stand zu setzen vermag, alle ihre Wünsche, auch die kostbarsten zu befriedigen.“

„Du bist und bleibst ein Skeptiker,“ antwortete ihm der Baron, indem er seine Reifemütze über die Augen zog und hartnäckig schweig. Um sich also die Zeit zu vertreiben, mußte Leon sich mit den Journalen beschäftigen, die er von Paris mitgenommen.

„Hier Stunden nach ihrer Abreise von der Hauptstadt langten die Freunde in Solbrig an.“

Der früher erwähnte Forstausseher erwartete sie auf der Station mit einem Jagdwagen.

Der alte Mann sah sehr traurig aus.

spiel Russlands in der orientalischen Frage zu durchblicken. Der Czar befindet sich eben in einem Dilemma zwischen seinen eigenen Wünschen und denen seines Volkes, und theilweise auch des kaiserlichen Hauses selbst. Je nachdem nun die Meinungen oder Ansichten der Czar- oder Gortschakoff-Partei (so möchten wir überhaupt die drei Kriegsparteien mit einem Collectivtitel benennen) in das Ausland gelangen, so bewegt sich das Zünglein der Waage, welche die Konferenz in Konstantinopel in ihren Händen hält, entweder zum Frieden oder zum Kriege. Wohin sich schließlich das Zünglein definitiv wenden wird, diese Frage ist wohl schon heute als erledigt zu betrachten. Was aber dann entstehen wird, wenn zugleich Krieg nach außen und Revolution im Innern (und die vierte Partei will ja den Krieg nur wegen der Revolution, der also in diesem Falle gewiß nicht ausbleiben wird) wüthen werden — das ist eine andere Frage?!

Die bedenkliche Lage Russlands ist nicht geeignet, den Hoffnungen der Slaven im Norden und im Süden Oesterreichs auf eine von denselben angestrebte „bessere“ Zukunft günstige Aussicht zu stellen. Patriotischer jedenfalls würden die Rufe: „Hoch, Oesterreich!“ als „Hoch, Rußland!“ — klingen.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Jänner.

Inland. Am 14. d. fand in der Hofburg zu Wien unter Vorsitz des Kaisers ein ungarischer Ministerrath statt. Vor Beginn desselben wurde der Minister des Aeußern, Graf Andrássy, vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Da Graf Andrássy tags zuvor mit dem ungarischen Gesamtministerium bis in die späte Nacht hinein konferiert hatte, so ist man allgemein überzeugt, daß in der erwähnten Audienz über die Ausgleichsfrage verhandelt wurde.

Wie man aus Pest dem „N. W. Tagblatt“ mittheilt, wird das Hängen und Bangen in schwebender Pein, sowohl was die Ausgleichs- als die Orientfrage anbelangt, nur mehr noch wenige Tage andauern. Man glaubt, daß in der Bankfrage bis zum 18. d. die Würfel gefallen sein werden, und daß derselbe Tag vielleicht auch die Entscheidung in der Orientfrage bringen werde. Was diese betrifft, so ist es charakteristisch, daß dieselben unterrichteten Personen, welche noch immer daran glauben, daß die Konferenz ohne Glanz ihren Abschluß finden, ja als „Schauspiel“, d. h. ebensovwenig mit einem traurigen als mit einem komischen Ausgange enden werde, doch gleichzeitig den russisch-türkischen Krieg für unvermeidlich und den Ausbruch desselben als unmittelbar bevorstehend be-

zeichnen. In letzterer Annahme wird man durch alle Berichte von der russischen Südarmerie bestärkt.

Der Beschwichtigungsrath der „W. Abendpost“ schreibt: „Nach den neuesten aus Konstantinopel eingelangten Meldungen ist die Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebnis der gegenwärtigen Konferenzberatungen, welche durch die Sitzung vom 8. d. erweckt wurde, geschwunden. Trotzdem überträgt man die Hoffnung auf die in Aussicht stehenden Auseinandersetzungen. Man hofft, eine geeignete Basis zu finden für eine Weiterführung der Verhandlungen.“

Die „Oesterr. Corr.“ berichtet, daß sich das österreichische Unterrichtsministerium gegenwärtig mit der Frage der Einführung von Staatsprüfungen an den technischen Instituten nach Analogie der an den Universitäten, insbesondere den juristischen Fakultäten bestehenden gleichartigen Einrichtungen beschäftigt.

Der Statthalter von Dalmatien stellte am 15. d. dem Landtage den Präsidenten und den Vize-Präsidenten vor und nahm die Angelobung des Präsidenten entgegen.

Die „Mont. Revue“ meldet über den Stand der rumänischen Handelsconvention: „Die vielfachen Mittheilungen über den Verlauf der Verhandlungen mit den rumänischen Zolldelegierten sind nicht korrekt. Der in Aussicht genommene Termin bis 10. d. ist abgelaufen, ohne daß über alle Posten ein Einverständnis erzielt wurde. Die österreichische Regierung gab in Folge dessen die Erklärung ab, daß sie bei allen noch streitigen Posten bei der früheren Abmachung von 7 Prozent ad valorem beharre, worauf sich die rumänischen Delegierten eine neue Fristerstreckung ausbaten, die am 15. d. abläuft. Von österreichischen Concessionen kann und wird in dem gegebenen Falle nicht die Rede sein.“

Ausland. Der elektrische Draht meldet unterm 15. d. aus Konstantinopel: „Michad war bemüht, die Vertreter der Mächte zu veruneinigen, und schlug daher eine Diskussion der Andrássy'schen Note vor, nur um Oesterreich für seine Pläne zu gewinnen. Er bietet Einzelnen das an, wovon er weiß, daß es die anderen verweigern. Die Mitglieder der Konferenz sind entschlossen, keine weiteren Concessionen zuzulassen. Wenn auch nur ein kleiner Theil der heute in Form eines Ultimatum überreichten Beschlüsse unangenommen bleibt, dürften wahrscheinlich die Vorschläge noch Donnerstag abreisen.“

Dem Fürsten von Rumänien wurde von Seite einiger diplomatischer Agenten auf diplomatischem Wege bedeutet, daß die Aspirationen Rumäniens, soweit sie gerecht und durchführbar seien, unter dem gegenwärtigen Kabinette nicht zur Anerkennung ge-

langen können, weil dasselbe, weit entfernt, die concilianten Mittel und Wege, welche ihnen die Schuttmächte empfohlen, zu fördern, nur durch gewaltsame Erregung der Gemüther zu wirken suche. Unter solchen Verhältnissen laufe Rumänien Gefahr, des bereits Errungenen wieder verlustig zu gehen.

Das Gerücht von dem Erscheinen bewaffneter Banden im Norden Spaniens ist vollkommen falsch; es ist keinerlei Anzeichen von einer Agitation in den Nordprovinzen vorhanden.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Affaire Escherna jess. Dem „N. W. Tagbl.“ wird aus Prag mitgeteilt, daß constatirt vorliege, Escherna jess sei thatsächlich aus Rußland ausgewiesen. Escherna jess's Beschwerdetelegramm an den Fürsten Gortschakoff blieb unbeantwortet. Der Bürgermeister in Prag drückte sein Bedauern aus, Escherna jess besucht zu haben.

— Klerikale Intoleranz. Prof. Bartel an der Realschule zu Znaim in Mähren wollte vor 14 Tagen eine Ehe mit einer Protestantin eingehen und ließ sich, da das bischöfliche Consistorium in Brünn ihm wegen des Hindernisses der Religionsverschiedenheit den Aufgebotsein verweigerte, nach Erwirkung des Zivilaufgebotes durch den Pastor trauen. Dies war genügend, um den Born der Klerisei zu entfesseln, und als Professor Bartel am 11. d. M. plötzlich starb, versagte ihm das Pfarramt zum heiligen Kreuz ein kirchliches Begräbniß und überhaupt die Bestattung in geweihter Erde, obwohl Bartel Katholik war und bis zu seinem Ende blieb. Der evangelische Begräbnißverein in Znaim machte hierauf das Anerbieten, die irdische Hülle des leider so früh Dahingegangenen zur Einsegnung und Beerdigung auf dem evangelischen Friedhofe zu übernehmen. Durch dieses Anerbieten wurde eine weitere Amtshandlung überflüssig und erfolgte demgemäß am letzten Samstag das Begräbniß der Leiche auf dem evangelischen Kirchhofe. Hunderte von Menschen, der Lehrkörper der Landes-Oberrealschule, die Schüler dieser Anstalt, die Professoren des Gymnasiums, die Lehrer der Bürgerschule und der Volksschule, der Musikverein und Turnverein folgten dem mit Kränzen überdeckten Sarge. Pfarrer Schindler aus Brünn hielt die Leichenrede, welche auf die Menge eine ergreifende Wirkung machte.

— Hungersnoth in Montenegro. Infolge der drückenden Hungersnoth suchten viele Montenegriner die Ertheilung von Reisepässen für das Ausland an. Die Bitte wurde von dem Fürsten Nikola abschlägig beschieden.

— Aus dem Vatican. Der Papst hat der Cardinals-Congregation zehn ihm von den Bischöfen Deutschlands eingesandte Fragen vorgelegt, bezugnehmend auf das Verhalten des Klerus angesichts der Haltung der deutschen Regierung, welche die strenge Beobachtung der kirchenseindlichen Gesetze verlangt. Die den Cardinälen unterbreiteten Fragen beziehen sich ferner auf die Auslegung einiger früher von dem Papste ertheilter Instruktionen. Die Entschließungen der Cardinäle werden wahrscheinlich veröffentlicht werden.

— Theaterbrand. Am 15. d. M. nachmittags brach im Theater zu Christiania Feuer aus, welches Gebäude und Inventarium größtentheils zerstörte.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus der letzten Gemeinderaths-Sitzung.) Als vor einem Jahre ein unbestimmbarer Theil der Wählerschaft Laibachs den Vorstadt-Eischler Regali in den Gemeinderath wählte, war es wol vorauszu sehen, daß dieser klerikale Polterer bald seinen eigenen Gestaltungsgegenossen im Gemeinderathe unbehagen werden wird. Diese Voraussetzung ist in der That überraschend schnell eingetreten, und erst die letzte Gemeinderaths-Sitzung lieferte einen eclatanten Beweis. Herr Regali, welcher sein klerikales Dasein in der Gemeindevetretung lediglich dazu ausnützt, um jedesmal ein halbes Duzend mit Haaren herbeigezogener Interpellationen zu stellen, und um sich seinen Wählern als Beamten-Gruppus vorzuführen und den — ihm, wie es scheint, mißliebigen Kommunalbeamten, deren gewissenhaftes, eifriges Wirken gewiß alle Anerkennung verdient, grundlose Anwürfe zu machen, konnte es sich nicht versagen, in gewohnt cruder Form auch die Thätigkeit des rastlos wirkenden Stadtsäcklers zu bekräftigen. Hierbei wurde ihm nun die unangenehme Ueberraschung zutheil, aus dem Kreise der nationalen Gemeinderathsminorität selbst die verbiente Zu-

„O, Herr Paul“ sagte er, „Sie kommen beinahe zu spät. Ihr Onkel liegt bereits im Sterben. Schnell, schnell steigen Sie ein.“

Seine dringende Bitte wurde erfüllt. Der Baron nahm selbst die Zügel der kräftigen Pferde in die Hand und das offene Fuhrwerk flog gleichsam dem Schlosse Erisenon zu, das inmitten eines dunklen Schattenwaldes lag.

Je näher sie dem Schlosse kamen, je mehr erinnerte sich Paul Morgan der Worte, welche Leon in der vorhergegangenen Nacht zu ihm gesprochen. Er dachte bei sich selbst: Es ist kaum zu begreifen. Dein Onkel wußte, daß deine Gläubiger dich peinigen, und dennoch versagte er dir in letzterer Zeit seine Hilfe. Und doch war er nicht geizig. Früher stand dir seine Börse zu jeder Zeit offen. Dahinter muß sich ein Geheimnis bergen. Wer es doch ergründen könnte.

Endlich durchfuhr man die von hohen Waldbäumen eingefasste Allee, die zu dem genannten Schlosse führte, und das hohe alte Gebäude zeigte sich den Blicken der beiden Freunde.

Das Schloß Erisenon war im Renaissance-Stile erbaut. Es war längere Zeit von Edelkuten aus alten berühmten Geschlechtern bewohnt gewesen.

Der letzte derselben, der Marquis von Saulieu, war in der großen Revolution der Guillotine zum Opfer gefallen und die Schreckensregierung hatte die große Besitzung eingezogen. Zwei Jahre später hatte ein Mann aus dem Süden Frankreichs, der Armeelieferant war, sie für einige Millionen Franken in Assignaten gekauft, und als der Kaiser ihn, der den Namen Morgan trug, zum Baron erhob, das alte Gebäude von innen und außen gänzlich restaurieren lassen. Derselbe hatte zwei Söhne hinterlassen. Der erstere hatte sich mit der Hälfte der Erbschaft nach Paris begeben, um dort sein Leben zu beendigen, der zweite, der in den Besitz von Erisenon gekommen, hatte das Schloß nicht verlassen, und während sein Neffe, Paul von Morgan, das von seinem Vater ererbte Gut leichtsinnig verschwendete, hatte der einfach lebende Onkel das seinige beträchtlich vermehrt.

Als der Wagen am Schloßthore hielt, trat ihnen ein alter Herr in dunkler Kleidung entgegen. Paul erkannte ihn sofort. Es war Doktor Rousselle, eine medizinische Berühmtheit von Saint-Florentin.

Die Freunde stiegen eiligst ab, Paul und Doktor Rousselle begrüßten sich als alte Bekannte.

(Fortsetzung folgt.)

schweigung zu erfahren. Hr. Dr. Bleiweis junior nämlich war es, welcher mit allem Nachdrucke die muthwilligen Angriffe gegen den Stadtschiffers zurückwies und dem Redner — Regali — ausdrücklich sogar die Fähigkeit absprach, die Leistungen eines solchen Sanitätsbeamten überhaupt zu beurtheilen. Die Erwiderungen des Dr. Bleiweis wurden von der Versammlung mit lebhaften Beifallsrufen begleitet, und mag sich Herr Regali, welchem übrigens von dem Vorsitzenden das Wort entzogen wurde, des beschämenden Bewusstseins erfreuen, daß selbst in national-liberalen Kreisen das richtige Urtheil über seine Leistungen in der Gemeindeverwaltung einleuchtet. In der nämlichen Sitzung konnte Herr Regali hiesfür noch eine weitere Erfahrung machen, indem er — da er sonst immer versucht, sich mit dem wolkelosen Nimbus eines Sparmeisters zu umgeben — auf einmal für Herrn Stale, weiß Gott aus welchem Grunde, eine Remunerationserhöhung beantragte, bei der Abstimmung aber ganz allein blieb. Auch von der nationalen Gemeinderathsmajorität stimmte nicht einer für ihn.

(Eine Gemeinderathssitzung) findet am 18. d. um 5 Uhr abends im hiesigen Magistratssaale statt. Tagesordnung: I. Berichte der Bau-Section: 1. über die Zahlungsanweisung für die Einriedung des städtischen Depotalpfluges in der Begas-Gasse; 2. über die Zahlungsanweisung für die Bauherstellungen an dem dem Aera vermieteten städtischen Nischengebäude; 3. über die Zahlungsanweisung für die Straßenlande in der Trieslerstraße und in der Veitshovungasse; 4. über das Ergebnis der Offerterhandlung betreffs des Neubaus der untern Gradatschabrücke. II. Berichte der Schul-Section: 1. über die Bewilligung einer Remuneration für den im Jahre 1876 erteilten Religionsunterricht an der Excurrendo-Schule auf dem Karolinengrunde; 2. über die Präsentation des Fr. Maria Kraßner zur definitiven Lehrerin an der städtischen Mädchen-Volksschule; 3. über die Bewilligung einer Subvention an die evangelische Schule für das Jahr 1877; 4. über die Verleihung zweier städtischer Kaiser Franz Josefs-Stiftungsplätze an Studierende. III. Berichte der Finanz-Section: 1. über die Kostenpassierung für die Kaitenverteilung im städtischen Schlachthause und über die dem Gefällopächter wegen Schlachthausgebührentrages zu leistende Vergütung; 2. über die Zahlungsanweisung der Conservationskosten des Realschulgebäudes im Jahre 1876; 3. über die angeseuchte Aufnahme eines Diurnisten für das Magistratsdebit auf 3 4 Monate; 4. über das Gesuch der städtischen Feuerwächter um eine Brennholzsouffite.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Krain) vollzog gestern die Wahl ihrer Präsidenten. Die Herren A. Dreo (Präsident) und R. Luchmann (Vizepräsident) wurden wiedergewählt.

(Personalmeldungen.) Für hervorragende Thätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule wurden der Franziskaner-Ordensprocurator und Volksschulleiter P. Sigmund Teray in Rudolfswerth und der Oberlehrer Josef Pasolar in Rossenfuß, ersterer durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und letzterer durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, ausgezeichnet.

(Die Landeskommission für Pferde- und Wagen) bestimmte die definitive Eintheilung der Zuchtgruppen, und zwar: I. norische Rasse in Oberkrain; II. mittelschwerer Wagen- und Reitschlag in Unterkrain und V. lipizzaner leichter Wagen- und Reitschlag in Innerkrain.

(Aufgegriffener Deserteur.) Der Infanterist des 17. Infanteri-Regiments Freiherr v. Kuhn, Anton Keppe, wurde im Bezirke Fisch von der Gendarmerie aufgegriffen und verhaftet.

(Sterbefall.) Bezirksrichter Wenzosky ist in Triesl seinen Schutzwunden erlegen.

(Aus den Nachbarländern.) Die Grazer Handels- und Gewerbekammer wählte Ernst Gentesbräu zum Präsidenten und Julius Krepesch zum Vizepräsidenten. — Das Unglück bei Steinbrück vollzog sich am 15. d. früh um 8 Uhr am linken Sonnerfer auf dem Grundbesitz des Matschek; 14 Personen wurden verschüttet, von denen es 5 gelang, sich zu retten. — Die feierliche in Wien gefeierte Operettenfängerin Fr. Gellinger feiert gegenwärtig im Grazer Stadttheater als Tragödin Triumphe, namentlich als „Arrienne Lecouvreur.“ — Im städtischen Krankenhaus in Triesl standen Ende Dezember 1876: 465 Männer und 453 Weiber in Behandlung und Pflege.

Die Anzahl der Geburten in Triesl betrug 1876: 4430, u. z. 2339 Knaben und 2091 Mädchen; Todesfälle ergaben sich 3930, darunter 2089 männlichen und 1841 weiblichen Geschlechtes; Eräuungen fanden 944 statt. — Im Circus Suidt in Triesl werden im Verlaufe der Monate Mai und Juni i. J. italienische Operetten-Vorstellungen (Entrée nur 20 und 30 Kr.) gegeben werden. — Die Handels- und Gewerbekammer für Krain wählte Karl Hillinger zum Präsidenten und Leopold Nagel zum Vizepräsidenten. — Die Schienenlieferung für die Ponteabahn erfolgte ohne Ausschreibung einer Offerterhandlung, weshalb Misvergütungen in industriellen Kreisen Krainens. — Die „Agrarische Presse“ erzählt, daß zum Oberkommandanten der aufzustellenden österreichischen Südarmerie FML. Freiherr v. Marozzi und zum Generalstabschef FML. Freiherr v. Catty ernannt und Agram als Sitz des Oberfeldherrn bestimmt werden soll. — Die Arrondierung der Gemeinden in Kroazien schreitet vor.

(Die Nummer 2 der „Gartenlaube“) heuriger Jahrgang, konnte wegen eines unliebsamen Vorfalls in der Druckerei in abgelaufener Woche nicht ausgegeben werden. Der Druck wurde am Montag den 15. d. M. vollendet und dürfte am kommenden Freitag in Laibach eintreffen. — Pränumerationen übernimmt und besorgt pünktlich J. von Kleinmayr & Wamberts Buchhandlung in Laibach.

(Eisenbahn-Trace Larvis-Pontafel.) Die Begehungs-Kommission bejaß das Ansuchen der Ortsgemeinde Malborghet um Währerrückung der projektierten Station Malborghet-Luznitz, eventuell um Gewährung einer neuen Station oder Haltestelle für Personen- und Frachtenverkehr in der Nähe der Ortswast Malborghet in Anbetracht der von den Vertretern der k. k. Direction für Staatseisenbahnbauten diesfalls erhobenen technischen und finanziellen Gegenstände der Entscheidung des h. Ministeriums anheimzustellen, wobei jedoch der Vertreter der k. k. Landesregierung und Kommissionsleiter Herr Graf Chorinsky sich verpflichtet erklärte, dieses von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Villach, sowie vom Vertreter des Landesauschusses und der Handelskammer so leichst befürwortete und thatsächlich begründete Ansuchen der Gemeinde Malborghet der besonderen Berücksichtigung anzupfehlen.

(Aus der Bühnenwelt.) Aus Musikberichten, die uns aus Wiesbaden Zeitungen vorliegen, haben wir einiges in Bezug auf unsere Landsmännin, die königliche Hofopernsängerin Fr. Helene Pessiaß hervor. Fr. Pessiaß ist nach vorhergegangenem höchst erfolgreichen Gastspiele Beginn der Saison am königlichen Hoftheater in Wiesbaden als hochdramatische Sängerin engagiert. Im „Wiesb. Tagbl.“ vom 5. d. M. lesen wir: „Die verfloffene Woche hat uns zwei große Operenvorstellungen gebracht „Don Juan“ und „Robert der Teufel.“ Von besonderem Interesse war es für uns, daß Fr. Pessiaß dort die „Donna Anna“, hier die „Alice“ übernahm. In beiden betätigte sie, daß es ihr um die Beherrschung des dramatischen Faches gilt und daß sie es an ernsten Studien nicht fehlen läßt. Ihre große, edle Stimme, ursprünglich etwas schmer und wuchtig, gewinnt immer mehr an Volumentät und Weiche und das große Recitativo nebst der Mache-Arie trug sie wirklich dramatisch bedeutungsvoll vor, sowie man auch in allen übrigen den Hiesig erkannte, den sie auf Festung dieser schwierigen Partie verwendete. Gültiger Beifall und Hervorruf ehrte die jugendliche Künstlerin. Ebenso gab sie die „Alice“, namentlich in der großen Scene des dritten Actes ungemein wirkungsvoll. Sie übertraf die uns förmlich durch die lieblich naive Auffassung dieser Partie. Der Gesang war tadellos, die Darstellung frisch, lebenswärtig und voll dramatischer Belegung, die Erscheinung reizend. Verdienter, lebhafter Beifall ward ihr zu Theil. — Das „Montagsblatt“ vom 9. Dez. v. J. schreibt: „Der „Lannhäuser“, der gestern zur Aufführung gelangte, gab namentlich Fr. Pessiaß Gelegenheit zu zeigen, daß sie wieder einen guten Schritt vorwärts gethan. Noch nie hat Fr. Pessiaß mit solch innigem Ausdruck gesungen, wie als „Eisabeth“ und auch die Darstellung, unterstützt von der herrlichen Erweimung, zeugte von reizendem witzigen Studium.“ — Ueber die Darstellung des „Freischütz“ vom 15. Dezember heißt es: „Fr. Pessiaß als „Agathe“ verdiente in jeder Hinsicht die vollste Anerkennung, welche ihr auch im reichsten Maße zu Theil wurde. Als besonders vorzüglich müssen wir ihre Arien im zweiten Act und das Gebet bezeichnen.“ — Ihre Leistung als „Gräfin“ in „Figaro's Hochzeit“ am 19. Oktober nennt das „Wiesb. Tagblatt“ eine höchst gelungene und sagt unter anderem: „Schon Fr. Pessiaß gab ihren beiden Hauptnummern, den Arien: „Heilge Gottin“ und „Nur zu spät“ eine, wir möchten sagen, plastische Gestaltung, wozu der natürliche Wozant und die Fülle ihres Organs viel beitrug. Ueber die Aufführung von „Fidelio“ am 25. Nov. lesen wir: „Beethoven's herrliche Oper „Fidelio“ fand gestern ein ungemein zahlreiches, dank-

bares Publikum. Dem sollte auch dieses hohe Lied der ehelichen Liebe, in dem die tiefsten Herzensstöne eben so gewaltig als wahr angeschlagen sind, nicht anziehen, nicht entzünden? Ein besonderes Inter. sie knüpfte sich diesmal an die Vertretung der Titelrolle. Nachdem Fr. Pessiaß durch Darstellung verschiedener Partien und namentlich durch ihre gesunglich und dramatisch treffliche Leistung als „Valentine“ ihre Berechtigung zum Uebergang ins dramatische Fach dargehan, war es ihr als „Fidelio“ vorbehalten, die schwerste Probe abzuliegen, eine Probe, die wirklich nur noch mit der „Donna Anna“ concurriren kann. Daß ihre Stimme sich dem Alt-Charakter nähert, ist für diese Rolle eine Empfehlung; hat ja doch Johanna Wagner gerade als „Fidelio“ und nicht ohne besondere Begünstigung bezüglich dieses Langtambors der Stimme, selbst neben einer Aöster, so große Erfolge erzielt. Fr. Pessiaß hat ihre große Aufgabe überraschend bewältigt und namentlich eine Scene derselben glanzvoll hervorgehört „Fidelio“ ist eine Frau, eine Frau voll Energie, sie ist eine Heldin, aber sie trägt auch viele Züge der edelsten Weiblichkeit und diese waren es, die aus Fr. Pessiaß's Gebilden mit der lieblichsten Weiche, den zartesten Tönen hervortraten. Es ist nicht notwendig, daß wir die einzelnen Nummern nomenclatorisch aufstellen, wir reumühen unser Urtheil nur dahin, daß wir von neuem die Ueberzeugung gewonnen, Fr. Pessiaß ist eine hochbegabte Sängerin, ausgerüstet mit kostbarem, auch für die höchsten Ansprüche leicht kulturbarem Materiale; dabei erscheint sie nach allem, was wir durch das Medium der Bühne von ihr vernommen, umschissovoll und strebham genug, so daß weder das verdiente Lob sie in ihrem Streben beugen, noch etwaige unbediente Bemängelung sie lahm legen wird; unsere Bühne — dies können wir nun schon mit Bestimmtheit sagen — verfügt in ihr über eine höchst schätzbare, große Kraft.“

(Landschaftliches Theater.) Die „Reise um die Erde“ ermittelte unsere Theaterfreunde durchaus nicht, es fand sich gestern, bei der dritten Aufführung des vorzüglich bearbeiteten Schwantes „Die drei Männer!“ von J. Rosen, eine ansehnliche Schar derselben im Schauspielhause ein. Die Aufführung dieser Novität muß als eine vorzügliche, durchaus klippende und erbetende bezeichnet werden. Sämmtliche Bühnenkräfte spielten mit lobenswerthem Eifer, mit einer so hochgradigen Redendigkeit, die alle Punkte dieses höchst amüsanten Bühnenwerkes recht wirksam hervortreten ließ.

Gemeinderathssitzung

am 12. Jänner 1877.

(Schluß.)

Hr. Dr. v. Schrey referirt namens der Polizeisection über den Antrag Regali's, betreffend die Erhöhung der Hundetaxe. Die Section beantragt eine Erhöhung von 2 auf 3 fl. In der Debatte ergreifen das Wort die Gemeinderäthe Regali, Laßnik, Terpin und der Berichterstatter. Die beantragte Erhöhung wird angelehnt und verbleibt der früheren Taxebetrag mit 2 fl.

Der Antrag Potocnik inbetreff der Regulierung der Ufergelände des Laibachflusses und Gradatschabaches wird der Bau- und Polizeisection zur Erhebung und Aeußerung zugewiesen.

Der Antrag Regali's, betreffend die Kultivierung eines städtischen Grundstückes auf dem Schloßberge wird der Magistrats-Section und der Antrag des genannten Gemeinderathes, betreffend die Errichtung gemauerter Buden für Fleischer und andere Gewerbsleute am rechten Laibachufer in der Schulallee, der Bau-, Polizei- und Finanzsection zur Erhebung und Aeußerung zugewiesen.

Hr. Dr. A. v. Kallenegger erklärt im Namen der Personal- und Rechtssection Bericht über die Besetzung einer städtischen Feuerwächterstelle mit einem Jahresgehalte pro 80 fl. und beantragt namens der Section, dieselbe dem städtischen Wachmann-Director zu verleihen. Nach kurzer Debatte, an der die Hrn. Doderiet, Laßnik, Potocnik und Petricic theilnahmen, wird diese Stelle dem in Feuerwehrlagen wohnunterwiesenen Ludesic verliehen.

Der Feuerwächtermeister Maria Dermota wird eine Jahrespension von 105 fl. bewilligt.

Hr. Dr. A. v. Kallenegger theilt mit, daß anlässlich der heutigen Ergänzungswahlen folgende Gemeinderäthe auszuwählen haben:

- I. Wahlkörper: Karl Deschmann, Alexander Dreo, Dr. Adolf Schaffer und E. Terpin
- II. Wahlkörper: Leopold Bürger, Dr. A. v. Kallenegger, Anton Kaschan und v. Zhuber.
- III. Wahlkörper: Peter Laßnik und Josef Regali.

Angekommene Fremde

am 17. Jänner.

- Hotel Stadt Wien. Glas, Mannheim. — Schneemann, Kipper, Aste; Kohn, Reif; Glazek und Lach, Wien. — Fuder und Kreunz, Aste, Bares. — Rödler, Rfm., Gottlieb, Koller, Rfm., und Dr. Rasky, Krainburg. — Dolzar, Fabrikant, Rabod. — v. Bosletti, Gutsbesitzer, Graßnik. — Ederreich, Gutsbes., Ponovik. — Steinm, Josefthal. — Urbanic, Gutsbes., Thurn. — Stern, Saloch.
- Hotel Elefant. Schuß, und Fußl, sammt Frau, Unterkrain. — Medved und Stenovic, Sagor. — Lanzer, Rfm., und Kranzke, Bahndirector, Wien. — Baron Rothschütz, Gutsbes., Breslau.
- Batrischer Hof. Franz, Brem. — Bogl, Graveur, Weißkirchen. — Dolenz, Warburg.
- Wohren. Joravje, Bel., Sagor.

Witterung.

Laibach, 17. Jänner.
Nachts heiter, tagüber bewölkt, abwechselnd Sonnenschein, schwacher S.O. Temperatur: morgens 7 Uhr 0.0°, nachmittags 2 Uhr + 4.9° C. (1876 - 5.6°: + 4.4° 1875 C.) Barometer, 740.72 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 2.9°, um 5.2° über dem Normale.

Telegramm.

Belgrad, 16. Jänner. Die Pforte forderte Serbien zur Einleitung der Friedens-Präliminarien auf und drohte im Weigerungsfalle mit der Occupation Belgrads.

Konstantinopel, 16. Jänner. In der gestern abends abgehaltenen Konferenzsitzung theilte Salisburi im Namen der Kollegen den reduzierten gemilderten Vorschlag der Mächte mit und erklärte, wenn die Pforte denselben nicht annehme, so habe er Befehl, sich zurückzuziehen; Estet und die übrigen Bevollmächtigten gaben successive identische Erklärungen ab. Sulten Pascha bedauerte diesen Entschluß, worüber er der Pforte berichten müsse, und sagte, er halte es für unmöglich, in zwei bereits abgelehnten Punkten (betreffend die Kommission und die Souveränität) nachzugeben, welche die Unabhängigkeit der Pforte berühren; die Pforte werde indess die Mittheilung prüfen und in der nächsten Sitzung definitiv antworten; dieselbe findet Donnerstag oder wahrscheinlich Samstag statt. — Der große Rath (180 Mitglieder), bestehend aus allen Dignitären, wird einberufen, um die definitive Antwort zu bestimmen. — Falls die Pforte, was wahrscheinlich ist, ablehnt, werden die Delegierten und Botschafter sofort abreisen.

Telegraphischer Kursbericht.
am 17. Jänner.

Papier-Rente 61.75. — Silber-Rente 68.15. — Gold-Rente 75.25. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bankactien 819. — Creditactien 143.40. — London 125.30. — Silber 116. — R. f. Münzgulden 5.98. — 20-Francs Stücke 9.98 1/2. — 100 Reichsmark 61.55.

Bahnhofgasse Nr. 28 neu,
ist eine

Wohnung
(zwei Zimmer und Zugehör) sogleich und
2 Wohnungen

mit zwei, resp. drei Zimmern und allem Zugehör zu Georgi zu vermieten. (23)

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (19) 7-1

Elixir aus China & Coca,

der Beste bis heute bekannte Magenliqueur, befördert die Verdauung, beflügelt die Circulation und gibt den verschiedenen Organen neue Kraft und neues Leben. 84) 10-10
Eine Flasche 80 kr.
Nur bei **Gabriel Piccoli**, Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck, schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und ohne die Wurzeln zu entfernen schmerzlos eingesetzt. Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäss schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (652) 10

Verstorbene.

Den 16. Jänner. Josef Smrajc, Inwohner, 68 J., Zivilspital, chronische Dysenterie. — Maria Stopar, Inwohnerin, 74 J., Zivilspital, Lungentzündung. — Franz Wilkang, Südbahn-Ausflieger-Sohn, 16 J., St. Petersstraße Nr. 79, Brustwassersucht. — Maria Urbanec, blügender Armpfründerin, 74 J., St. Petersstraße Nr. 44, am organischen Herzfehler.

Theater.

Brute: Undine. Romantische Bauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

An A.

Die besten Blüthe voll Achtung und Verehrung zum heutigen Namensfeste! (22)

Ein junger Mann,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht eine Diurnistenstelle zu besetzen. Näheres in der Administration dieses Blattes. (21)

Likörfabrikanten

empfiehlt tafellosen **Kirsch- & Weichselsaft** **Gottfried Ronnstein**, Prag. Muster auf Verlangen franco. (12) 2-2



Die stets in der „N. fr. Pr.“ annoncierten, von den renommiertesten Aerzten anempfohlenen

Patent-Netz-Unterkleider

sind bei **K. Karinger**

zu haben. Prospekte gratis. (683) 2

Uhren,

die besten und billigsten der Welt. Nur fl. 6.60 kostet eine gut regulierte, richtig gehende, edel silberne Cylinderuhr. — Nur fl. 9 eine silberne Ankeruhr. — Nur fl. 16 eine silberne Remontoiruhr, beim Wägel ohne Schlüssel aufzuziehen. — Nur fl. 21 eine goldene Damenuhr sammt Etui. Zu jeder Uhr geben wir einen Generaluhrschlüssel und eine schöne passende Kette gratis. Für Arbeit und pünktliches Gehen wird garantiert. Ausführliche Preis-courante gratis. Nach auswärts gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Adresse: Erporthaus Bettelheim, Margarettenstraße 10, Wien (Schwanks Nachfolger). (609) 12-10

Ueber den echten **Wilhelms** antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

liegen und mehrere Stimmen vor, und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen:

Dr. Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehenen Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schrieb in der „Medizinischen Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Eppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“ (644) 6-4

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publikum genau auf meine geistliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte **Wilhelms** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelms** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Theefabrication in Reutkirch bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte **Wilhelms** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben.

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauseher; Cormons: Hermes Codolini, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Vatterl; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Karisbad: A. E. Katkic, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Krainburg: Carl Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quantendest; Mötting: Alfred Matter, Apotheker; Pragerberg: Joh. Tribus; Pettau: C. Girod, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Tarvis: Alois v. Frean, Apotheker; Triest: Jac. Seravalle, Apotheker; Villaach: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch-Feistritz: Joh. Janos, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligartsch, Apotheker.

Glück auf nach Braunschweig!

Die 82. Braunschweig. Landes-Lotterie von hoher Regierung genehmigt u. garantiert, enthält wieder Gewinne im Betrage von ca.

8 Millionen
700,000 Mark,

darunter event. 450,000 spec. 300,000, 150,000 — 80,000 — 60,000 — 24,400,000 etc., die innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen.

Die 1.ziehung beginnt schon am 18. Januar 1877 und versende hierzu Originallosse 1/1 1/2 1/4 1/8

zu D.-B. N. 9.50 4.75 2.40. 1.20 gegen Einleitung des Betrages (am Besten vor Postanweisung). Antilige Blüthe jedem Theilnehmer gratis. Gewinnlisten und Gewinngeber pünktlich verlanbt.

Wiederum hat Fortuna meine Stimme der ältesten in dieser Branche in der jüngst beendeten Lotterie begünstigt; indem ich daher für das mit so reichlich geschenkte Vertrauen danke, bitte, mir solches bei der schon eingetretenen heißen Nachfrage durch umgehende Ordres zu erneuern.

N. Reiss, Hauptcollecteur in Braunschweig, Sauerhof No. 8.